

Kunstpunkte in großen Kontrasten

Von Dörte Staudt, 18.10.11

Kein schöneres Ambiente hätte sich als Herz für die „Eitorfer Kunstpunkte“ finden lassen können als das historische Schoeller-Areal. Das Motto der Veranstaltung: „Weiter spinnen“. Eine hochklassige Jury wählte die Künstler aus.

EITORF - Warum passen Industriehallen so gut zur Kunst? Weil das offen sichtbare Leitungsgeflecht, der interessante Lichteinfall ohnehin wie Installationen auf den unbefangenen Betrachter wirken mögen. Und weil diese Räume, besonders wenn sie betagt sind, auch selber ihre Geschichte zu erzählen haben.

Kein schöneres Ambiente jedenfalls hätte sich als Herz für die „Eitorfer Kunstpunkte“ finden lassen können als das historische Schoeller-Areal. Zumal die in diesem Jahr von einer Jury ausgewählten und wirklich hochklassigen Künstler, die sich in der großen Werkshalle im ältesten Teil der stillgelegten Fabrik präsentierten, großartig das Motto der Veranstaltung aufgenommen hatten: „Weiter spinnen“. Im Wortsinne fast, wie der Kölner Peer Boehm, der in monochromer Unschärfe Fotografien von Fabrikarbeiterinnen zeigt, die wie verwaschene Erinnerungs-Fetzen an den einstigen Lärm, an Schweiß und Härte der frühen Industrialisierung erinnern. „Weiter gesponnen“ hat auch die Künstlerin Karoline Dumpe mit ihrer visualisierten Erzählung des Grimmschen Märchens „Vom heißen Brei“. Patrizia Marchese - die mit ihren Arbeiten auch auf der Biennale in Venedig vertreten war - hat das Märchenhafte aufgegriffen. Niedlich mögen einige ihre „Wolfskammer“ finden, die sich dem Betrachter wie eine Bühne öffnet, anderen wird ein Schauer über den Rücken gelaufen sein: Ängste und Sehnsüchte spiegelt die Kölnerin so in ihren Arbeiten.



Schaurig, surreal, niedlich? Die Wolfskammer von Patrizia Marchese spiegelt Ängste und Sehnsüchte.

Zu diesen zehn international anerkannten Künstlern gesellten sich auf dem Gelände die Dauermieter der Ateliers am „Markusplatz“, wie etwa der an der Krakauer Kunstakademie ausgebildete und heute in Eitorf lebende Jan Bresinski oder der Fotograf Sebastian Brüll, der die Lichtstimmung nahe der Unkelmühle so eingefangen hat, das von diesen Landschaftsbildern meditative Ruhe ausstrahlt.